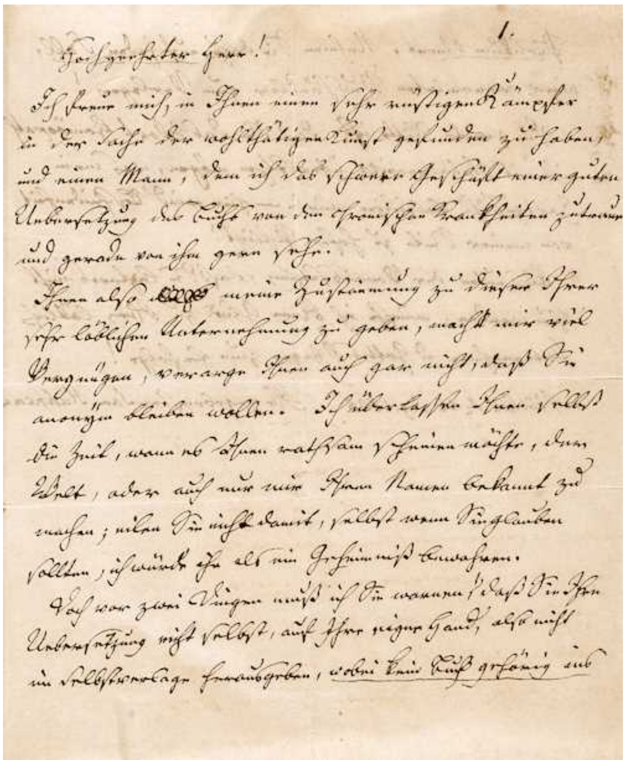


1.

Hochgeehrter Herr!

Ich freue mich, in Ihnen einen sehr rüstigen Kämpfer in der Sache der wohlthätigen Kunst gefunden zu haben, und einen Mann, dem ich das schwere Geschäft einer guten Uebersetzung des Buchs von den chronischen Krankheiten zutrauen und gerade von ihm gern sehe.

Ihnen also [illegible] meine Zustimmung zu dieser Ihrer sehr löblichen Unternehmung zu geben, macht mir viel Vergnügen, verarge Ihnen auch gar nicht, daß Sie anonym bleiben wollen. Ich überlasse Ihnen selbst die Zeit, wenn es Ihnen rathsam scheinen möchte, der Welt, oder auch nur mir Ihren Namen bekannt zu machen; eilen Sie nicht damit, selbst wenn Sie glauben sollten; ich würde ihn als ein Geheimniß bewahren.

Doch vor zwei Dingen muß ich Sie warnen, daß Sie Ihre Uebersetzung nicht selbst, auf Ihre eigne Hand, also nicht im Selbstverlage herausgeben, wobei kein Buch gedeihlich ist

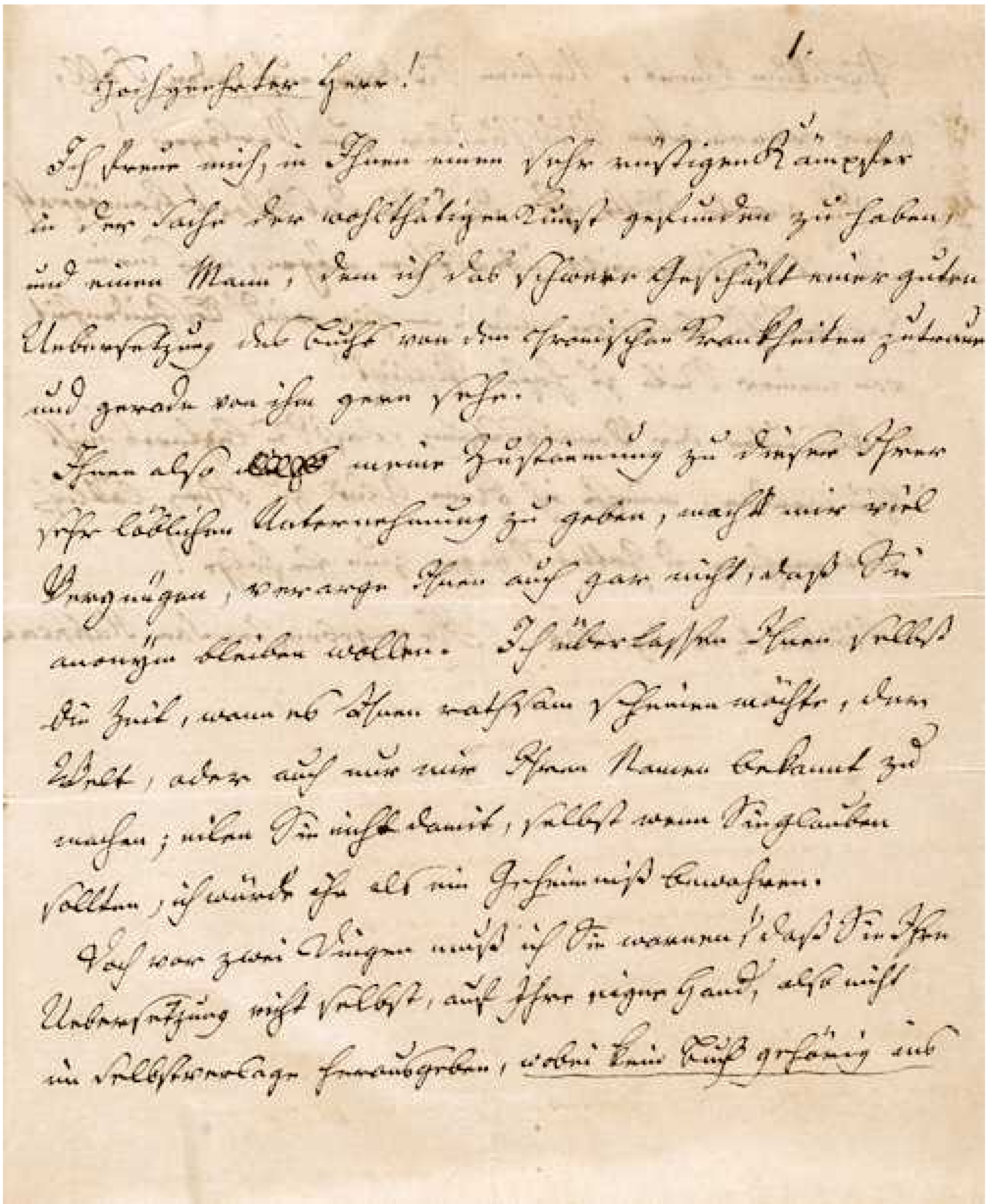
Hahnemann, Samuel, Begründer der Homöopathie (1755-1843).

Zwei Sammelbände mit zusammen 155 (von ehemals 156) handschriftlichen Briefen bedeutender früher Homöopathen bzw. früher Patienten der Homöopathie an den Pressburger homöopathischen Arzt Josef von Ottomyr.

Ganz überwiegend deutsche Handschriften auf unterschiedlichen Papieren. Ca. 400 Bll. Cöthen, Naumburg, Pressburg, Pest, Laibach, Debrecen u.a., um 1828-1844. 29 x 33 cm. Halbleder d. Z. (bestossen und beschabt, Gelenke teils angeplatzt).

Die Bände mit Äusserungen von zahlreichen bekannten frühen Homöopathen bieten einzigartige Einblicke in die Entwicklung und europäische Verbreitung der Homöopathie, das Gros der Stücke dürfte unbekannt und ungedruckt sein. Neben eher allgemeinem Inhalt wie Danksagungen für erhaltene Briefe oder Hinweisen auf Publikationen finden sich auch kurze Fallstudien, Hinweise auf Mittel u.a. zur Therapie. - Der erste Band beinhaltet Briefe von Kollegen an Ottomyr. Anfangs finden sich alleine 21 eigenhändige, teils mehrseitige Briefe Samuel Hahnemanns aus den Jahren 1828-1834, es folgen fünf (leere) Umschläge von Hahnemanns Briefen mit seinem Lacksiegel, eine Visitenkarte Hahnemanns mit mehrzeiliger (eigenhändiger ?) etwas verwischter Einladung von 1834, ein gedruckter Bittbrief Hahnemanns zur Unterstützung der Homöopathischen Heil-Anstalt Leipzig, datiert 1834, mit seiner eigenhändigen Unterschrift, ferner ein weiterer eigenhändiger Hahnemann-Brief, dann ein eigenhändiger Brief von Stapf mit eigenhändigen kurzen Nachbemerkungen von Hahnemann und Kranz. Es folgen 42 Briefe von Mitgliedern der Familie Stapf, neben J. Ernst Stapf (1788-1860) auch Otto Stapf und der Schrift nach mindestens ein weiteres Mitglied dieser Familie, dann Briefe von Jul. Schweikert (1807-1876), dem homöopathischen Tierarzt J.J.W. Lux (Begründer der Isopathie), Constantin Hering (1800-1880) Gustav W. Gross (1794-1847) u.a. Der zweite Band enthält überwiegend Briefe von Patienten mit Danksagungen, Bitten um weitere Termine, Beschreibung alter oder neuer Symptome mit Bitten um Angaben von Mitteln u.ä. Gelegentlich finden sich aber auch hier wieder Briefe in kollegialem Austausch, mit kurzen Fallstudien, Beschreibung von Mitteln, Hinweisen auf eigene oder fremde Veröffentlichungen und dergleichen mehr. Unter den identifizierbaren Kollegen sind im zweiten Band Georg August Heinrich Mühlenbein (1764-1845) aus Schöningen bei Braunschweig; Edmund Arnold Martin (1809-1875), zeitweise Wien; Stabsarzt Kaspar Amann vom Regiment "Grossherzog", Darmstadt und Joseph Bärtl, Laibach. - Bei Band II fehlt der letzte Brief 71 (liegt in Fotokopie dabei). - Die Briefe jeweils angefalzt, dadurch Buchstaben tektiert, bei zwei Hahnemann-Briefen wurde die Signatur ausgeschnitten, sonst soweit erkennbar jeweils komplett, insgesamt das Schriftbild selten etwas verwischt, Papierbedingt häufiger gebräunt und knickspurig, insgesamt gut erhalten.

CHF 24 000 / 30 000
€ 24 740 / 30 930



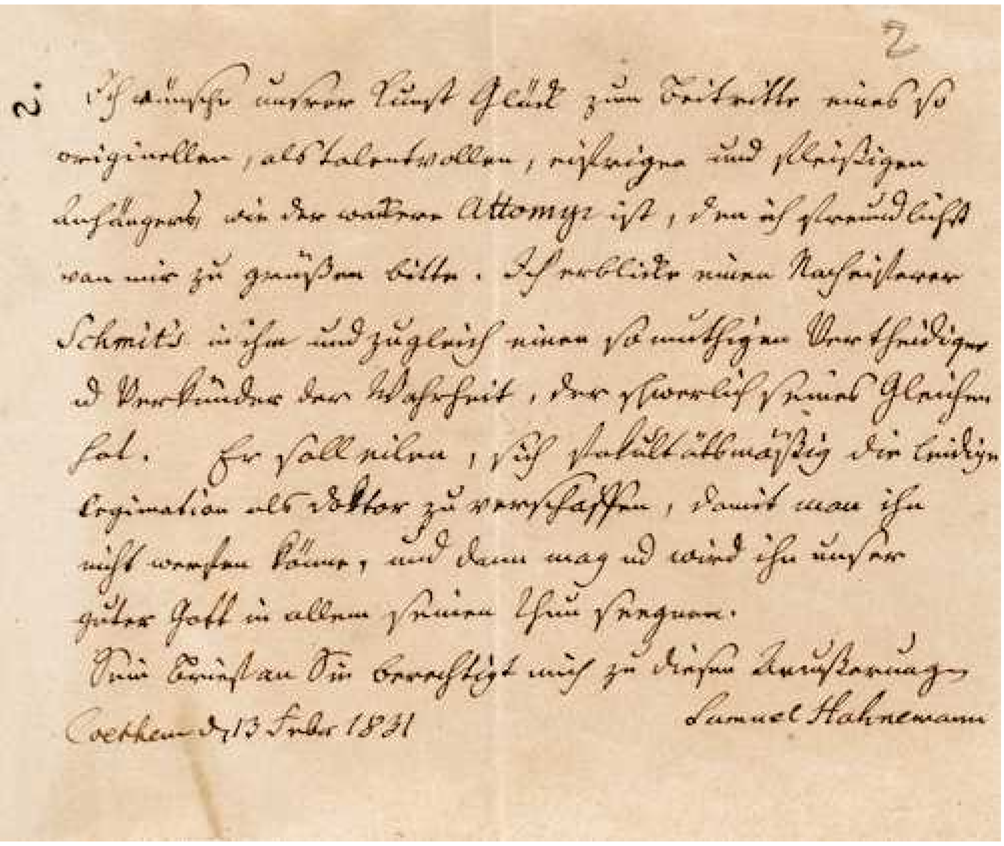
1.

Hochgeehrter Herr!

Ich freue mich, in Ihnen einen sehr rüstigen Kämpfer in der Sache der wohlthätigen Kunst gefunden zu haben, und einen Mann, den ich das schöne Geschäft einer guten Uebersetzung des Buchs von den chronischen Krankheiten zutraue und gerade von ihm gern sehe.

Ihnen also [illegible] meine Zustimmung zu dieser Ihrer sehr löblichen Unternehmung zu geben, macht mir viel Vergnügen, verarge Ihnen auch gar nicht, daß Sie anonym bleiben wollen. Ich überlasse Ihnen selbst die Zeit, wann es Ihnen rathsam scheinen möchte, der Welt, oder auch nur mir Ihren Namen bekannt zu machen; eilen Sie nicht damit, selbst wenn Sie glauben sollten, ich würde es als ein Geheimniß bewahren.

Doch vor zwei Dingen muß ich Sie warnen, daß Sie Ihre Uebersetzung nicht selbst, auf Ihre eigne Hand, also nicht im Selbstverlage herausgeben, wobei kein Buch gehörig ab



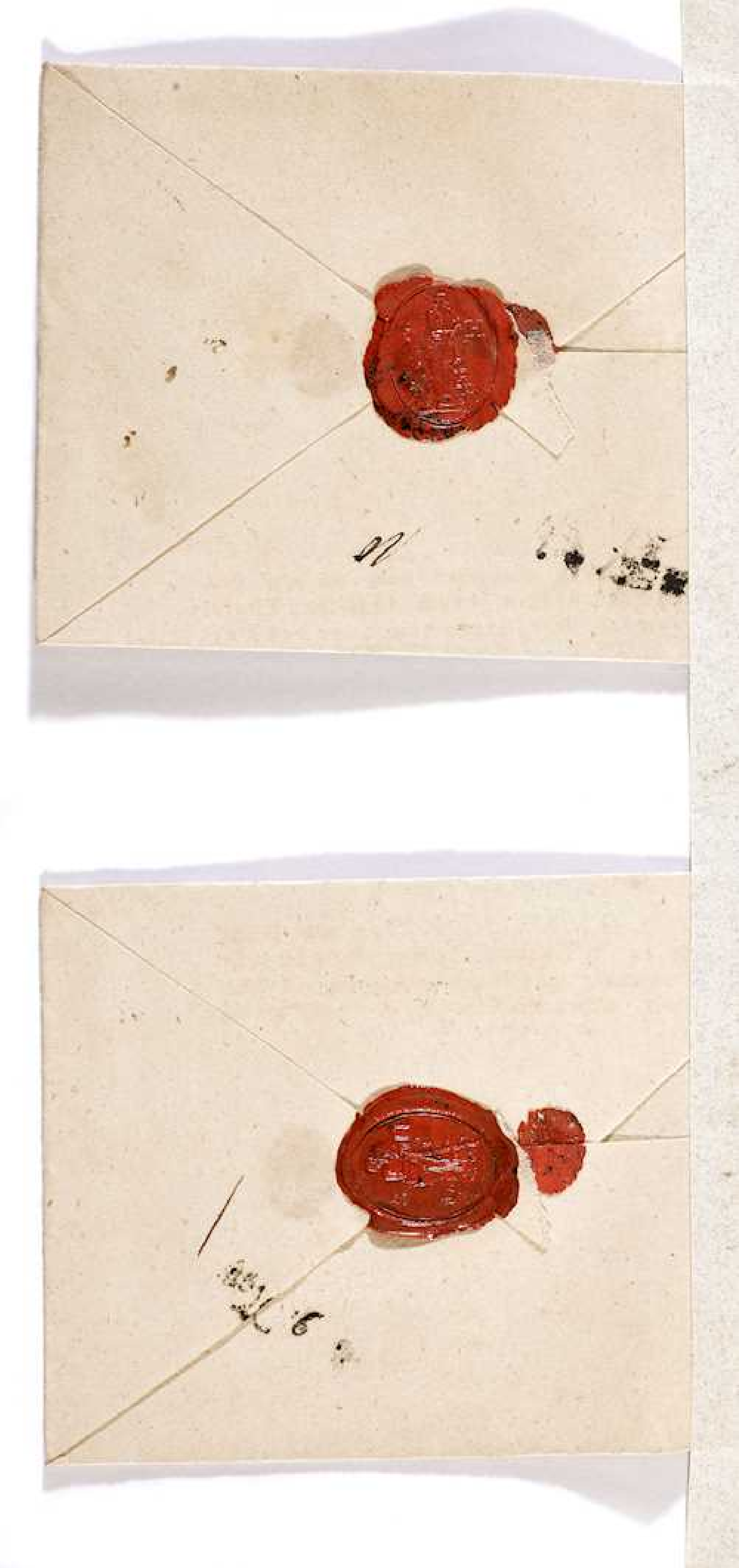
2

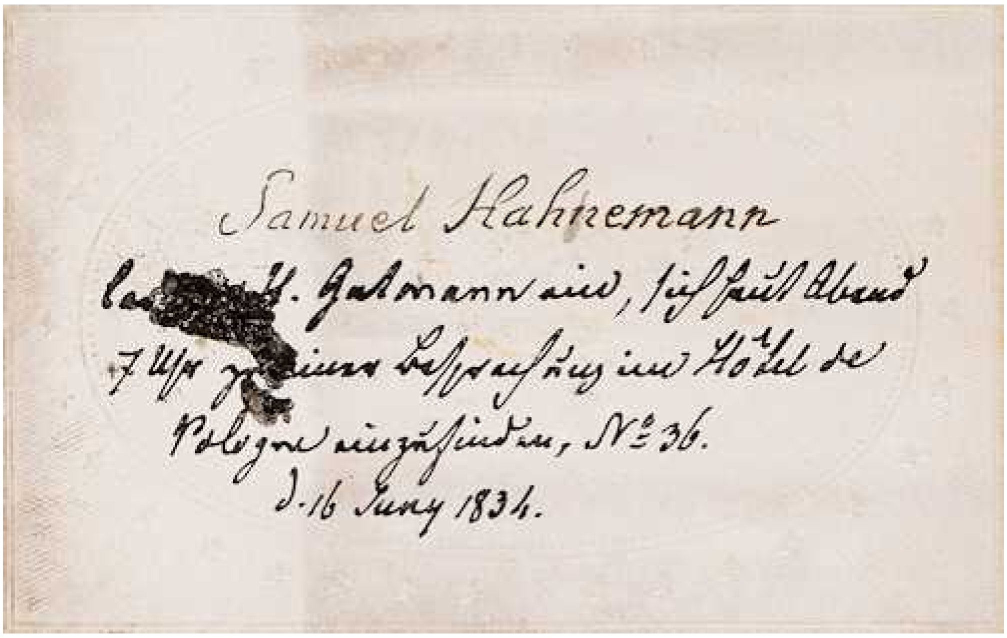
2.) Ich wünsche unserer Kunst Glück zum Eintritte eines so originellen, als talentvollen, rechtlichen und fleißigen Anhängers wie der wackre Attomyr ist, den ich freundlichst von mir zu grüßen bitte. Ich erblicke einen Nachfolger Schmits in ihm und zugleich einen so muthigen Vertheidiger u. Verkündiger der Wahrheit, der schwerlich seines Gleichen hat. Er solle eilen, sich statutmäßig die bündige Legitimation als Doktor zu verschaffen, damit man ihm nicht wehren könne, und dann mag u. wird ihn unser guter Gott in allem seinen Thun segnen.

Sein Brief an Sie berechtigt mich zu diesen Äußerungen

Coethen d. 13 Febr 1831

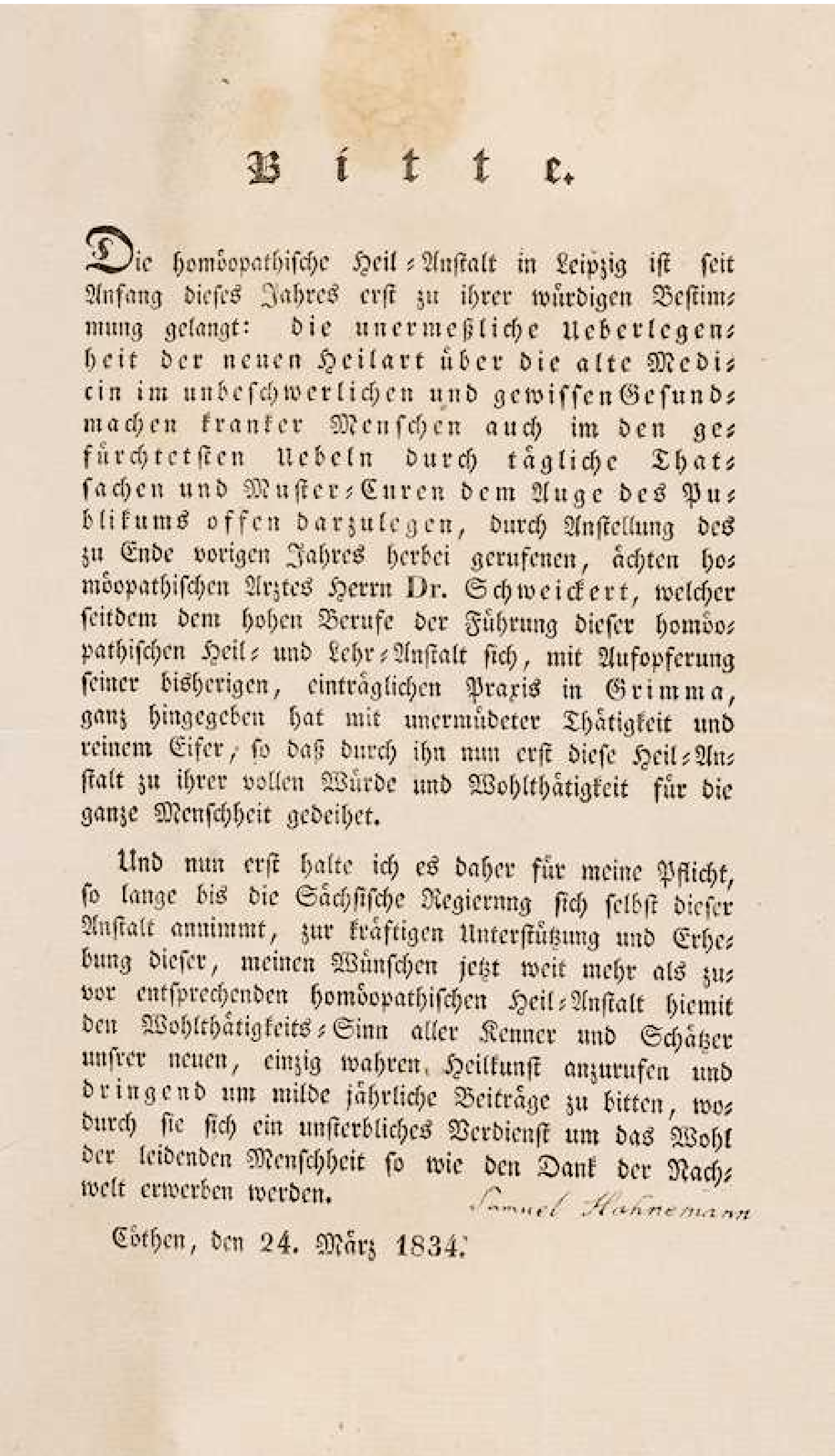
Samuel Hahnemann





Samuel Hahnemann

la[illegible] H. Gutmann ein, sich heute Abend
7 Uhr zu einer Besprechung im Hôtel de
Pologne einzufinden, No. 36.
d. 16 Juny 1834.



Bitte.

Die homöopathiſche Heil-Anſtalt in Leipzig iſt ſeit Anfang dieſes Jahres erſt zu ihrer würdigen Beſtimmung gelangt: die unermeßliche Ueberlegenheit der neuen Heilart über die alte Medicin im unbeſchwerlichen und gewiſſen Geſundmachen kranker Menſchen auch im den gefürchtetſten Uebeln durch tägliche Thatſachen und Muſter-Curen dem Auge des Publikums offen darzulegen, durch Anſtellung des zu Ende vorigen Jahres herbei gerufenen, ächten homöopathiſchen Arztes Herrn Dr. Schweickert, welcher ſeitdem dem hohen Berufe der Führung dieſer homöopathiſchen Heil- und Lehr-Anſtalt ſich, mit Aufopferung ſeiner bisherigen, einträglichen Praxis in Grimma, ganz hingegeben hat mit unermüdeter Thätigkeit und reinem Eifer, ſo daß durch ihn nun erſt dieſe Heil-Anſtalt zu ihrer vollen Würde und Wohlthätigkeit für die ganze Menſchheit gedeihet.

Und nun erſt halte ich es daher für meine Pflicht, ſo lange bis die Sächſiſche Regierung ſich ſelbſt dieſer Anſtalt annimmt, zur kräftigen Unterſtützung und Erhebung dieſer, meinen Wünſchen jetzt weit mehr als zuvor entſprechenden homöopathiſchen Heil-Anſtalt hiemit den Wohlthätigkeits-Sinn aller Kenner und Schätzer unſrer neuen, einzig wahren Heilkunſt anzurufen und dringend um milde jährliche Beiträge zu bitten, wodurch ſie ſich ein unſterbliches Verdienſt um das Wohl der leidenden Menſchheit ſo wie den Dank der Nachwelt erwerben werden.

Samuel Hahnemann

Cöthen, den 24. März 1834.